

Ein Zoll auf deutsches Schrifttum.

Bedenkliche Wirkung des Kriegsportos.

Als eine ihrer Hauptaufgaben sieht die Reichsregierung die Ausdehnung der deutschen Presse im Auslande an. Unser deutsches Wirtschaftsleben hat das höchste Interesse an einer Wiedergewinnung der alten und der Anbahnung neuer Handelsbeziehungen. Die deutsche Presse wird man zur kraftvollen Hebung unseres wirtschaftlichen Ansehens auf dem Weltmarkte am wenigsten entbehren können. Diesen Gesichtspunkt hat man leider gänzlich außer acht gelassen, als die Erhöhung der Posttarife, das Kriegsporto der Reichspost, eingeführt wurde. Schon vor Annahme der Kriegszuschläge durch den Reichstag litt die deutsche Presse stark unter dem Wettbewerb anderer Staaten, die wesentlich niedrigere Postgebühren für Zeitungen und Zeitschriften eingeführt haben. Mit England, Frankreich, Italien, Nordamerika konnten wir schon vor der Erhöhung der Postgebühren nicht in Wettbewerb treten — gegen die französische Lage betrug schon damals die deutsche Zeitungs-Postgebühr nahezu das 2½fache.

Man hätte also angesichts dieser der deutschen Wirtschaft und dem Ansehen im Auslande abträglichen Verhältnisse Erleichterungen erwarten dürfen, leider ist das Gegenteil eingetreten, mitten im Kriege hat man die Drucksachensätze nach Oesterreich-Ungarn erhöht. Soll in diesem Beschlusse eine unseren Kriegswirtschaftsinteressen dienliche Förderung gefunden werden? Und wer bürgt dafür, daß diese Kriegszuschläge sofort nach Beendigung des Krieges wieder beseitigt werden? Wie soll die deutsche Presse ihrer vaterländischen Aufgabe, der deutschen Produktion ihren alten Platz am Weltmarkt wieder erobern zu helfen, gerecht werden? Es ist bedauerlich, daß man diesen wichtigen Erwägungen keine Rechnung getragen und der Reichspostverwaltung, die sich lediglich von fiskalischen Gesichtspunkten hat leiten lassen, die Durchbringung ihrer Vorlage so außerordentlich erleichtert hat. Wir wollen hoffen, daß die Reichsregierung sich diesen Bedenken nicht verschließen wird und noch nachträglich einzieht, daß die deutsche Presse ihren Aufgaben nur durch Erleichterungen, nicht durch Erschwerungen, gerecht werden kann.